

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

43 (20.2.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76576](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76576)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsbesitzer: Kurtz, Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2031 und 2032 - Telefondirektor Hannover 369 43. - Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostholfische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigstellen Aurich, Oldenburg, Emden, Wilhelmshaven, Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erstausgabe werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 80 Pf., Bezugspreis in den Landgemeinden 1,85 RM. und 85 Pf. Belegpreis, Belegpreis 1,80 Reichsmark einseitig, 21 Pf. Postgebührengebühr zuzüglich 36 Pf. Belegpreis. - Einzelpreis 2 Pf. - Anzeigen sind unabhängig vom Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 43

Donnerstag, den 20. Februar

Jahrgang 1941

Fortgesetzte Drohungen Amerikas

England fürchtet eine Annäherung zwischen Japan und der Sowjetunion

London hehlt

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 20. Februar.

England steht im Zeichen der Sorge vor einer japanisch-russischen Annäherung. In Londoner diplomatischen Kreisen ist, wie amerikanische Meldungen unter Berufung auf wohlunterrichtete Stellen sagen, die Nachricht eingegangen, daß ein solcher Pakt für die nächste Zeit beschloffen werden müsse. Zunächst handle es sich um eine Grenzregulierung zwischen der Mongolei und Mandschurien, aber das sei zweifellos nur ein Vorläufer für eine weitgehende Übereinkunft zwischen den beiden Ländern, die praktisch gleichbedeutend mit einem Nichtangriffspakt sei. Schon jetzt wird in gleichen Redewendungen, wie sie früher auf den Dreimächtepakt angewendet wurden, der Vergleich mit einem Eisberg gebraucht: Am wichtigsten werde vielleicht gerade der nicht sichtbare Teil dieser Abmachungen sein.

United Press" sagt in Übereinstimmung mit ähnlichen Meldungen, London zweifle nicht daran, daß Stalin eine solche Übereinkunft mit Japan mit Genugtuung begrüßen werde. Für Japan bedeute jede derartige Ermächtigung eine große Entlastung, da es sich dann mit voller Kraft den Plänen für eine Ausdehnung nach Süden widmen könne.

Eine große Zahl nordamerikanischer Blätter bemüht sich, diesen Gedanken weiterzuspinnen und den Druck auf Japan fortzusetzen. Die "Chicago Tribune" meldet drohend, die amerikanische Schlachtflotte werde in kurzer Zeit nach den fernöstlichen Gewässern auslaufen, um einem japanischen Angriffsvorhaben vorzubeugen. Roosevelt habe schon bei mehreren Gelegenheiten angedeutet, daß die amerikanische Kampf-Flotte dort eingesetzt werde, falls Japan Singapur angreife oder Niederländisch-Indien zu besetzen suche. Die "New York Post" erklärt, die amerikanische Regierung müsse Japan zu verstehen geben, daß die Vereinigten Staaten keine weiteren japanischen Aktionen westlich oder südlich der Philippinen dulden würden. Japan wolle annehmend die Welt vor vollendete Tatsachen stellen. Daher müsse von Stockholm gelangt werden, daß die Vereinigten Staaten Lebensmittellieferungen unterbreiten in diesen Teilen der Welt hätten und den augenblicklichen Zustand zu bewahren wünschten. Auf eine Vergleichsweise könnten sie sich nicht einlassen. Zu diesen amerikanischen Herausforderungen gegen Japan gehört auch die von Wilkie angekündigte Reise nach

China, wo er in den von Japan nicht besetzten Gebieten "Studien" anstellen will.

Die Engländer fürchten und fördern diese amerikanischen Maßnahmen eifrig, genau wie sie unerwünscht in Australien und anderen beteiligten Gebieten gegen Japan sehen und bekämpfen lassen. In Schanghai haben die englischen Konsularbehörden erneut alle Engländer, die nicht unbedingt zum Bleiben gezwungen sind, zum Verlassen der von Japan besetzten Gebiete aufgefordert. Jetzt hat auch die englische Gesandtschaft in Hongkong alle englischen Frauen und Kinder in Thailand zur Abreise ermahnt.

In Australien geht der japanfeindliche Rummel in vollem Maße weiter, sichtbar gefördert durch England, das diese Haltung auf die amerikanische Rückwirkung abzustimmen sucht. Arbeitsminister Bevin eröffnete eine Reihe von Kundentreden an die australische Arbeiterschaft, die zur Kriegspolizei ermuntert werden soll. Der amtierende australische Ministerpräsident Fadden berief eine Konferenz aller zuständigen Regierungsstellen über Kriegslage und Luftangriffsvorbereitungen ein. Er sagte in einer neuen Erklärung, die Lage sei kritisch, wenn auch nicht alarmierend. Australien müsse auf der Hut sein und sich vor allem auf Sicherung seiner Wirtschaftsverfahren einrichten.

Pharisäer im Kapitol

Die Debatte um das sogenannte Englandhilfegesetz schlägt in den Vereinigten Staaten hohe Wellen. Churchhill hat alle Register der ihm hörigen Propaganda gezogen, um in einer Flut von Lügen- und Hörsparolen jede vernünftige Regung jener Kreise zu erstickern, die sich Hares Urteil über die militärische, wirtschaftliche und politische Lage in Europa bewußt haben. Durch einen mit den Kräftevollsten Mitteln geführten Hörsfeldzug verlor er, das amerikanische Volk irrezuleiten und zu einer moralischen Frontstellung gegen Deutschland aufzufächeln. Als in London die Schlußreden der Lügenflut geöffnet wurden, ergoß sich ein Strom von infamen Verdächtigungen, Fälschungen und Verleumdungen über den amerikanischen Kontinent, wo keine verantwortungsbewußte Regierung ihm Dämme objektiver Vernunft entgegensteht. Im Gegenteil: Die Mobilisierung der niedrigsten Instanzen und die Erzeugung eines blindwütigen Hasses gegen den Nationalsozialismus sollte die Bedenken staatspolitischer Klugheit hinwegschwemmen.

Selbst im Washingtoner Parlament fanden sich sogenannte Vertreter des amerikanischen Volkes, die unbedenklich um die moralischen Pflichten ihres Amtes und ihre Verantwortung für die Zukunft ihres Staates sich dieser Mobilisation zur Verfügung stellten. Sie wider besseres Wissen verurteilten Verleumdung Deutschlands gipfelte im wesentlichen in drei Behauptungen: 1. Deutschland erziehe die wirtschaftliche und politische Beherrschung der Welt, 2. Deutschland wolle anderen Völkern ein System der Sklaverei aufzwingen, 3. der Kampf Deutschlands gegen die Demokratie sei eine heftigste Revolution gegen jede Form der Freiheit.

Diese Charakterisierung der zukunftsbestimmenden Entscheidungen dieses Krieges ist bezeichnend für die abgrundtiefe Verlogenheit jener Elemente, die heute in der nordöstlichen Front des jüdisch-kapitalistischen Krieges gegen die jungen Völker Europas kämpfen. Kein Engländer oder Amerikaner ist in der Lage, auch nur den geringsten Beweis für diese Behauptungen beizubringen. Es ist daher eine der üblichen Lügen, wenn Deutschland ein Welt Herrschaftsstreben angeblich wird. Auch in Amerika wird man sich entsinnen, daß der Führer stets die Monroe-Doktrin als Grundgedanke der Regierung amerikanischer Belange anerkannt. Der Parole "Amerika den Amerikanern" muß jedoch mit gleicher Berechtigung die Forderung gegenübergestellt werden: "Europa den Europäern". Wenn England sich selbst aus diesem Europa ausgeschlossen hat, liegt die Schuld bei jenen, die jede natürliche Ordnung auf diesem Kontinent absichten und die höchste

Sizilien-Straße bleibt gesperrt

Rekehrwendung eines britischen Geleitzuges - Streikkräfte dringend benötigt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 20. Februar.

Die Straße von Sizilien ist seit einem Monat für die englische Schifffahrt gesperrt. Von einem englischen Geleitzug, der von Gibraltar auf Afrika ausgelaufen war, wurde noch einmal der Versuch unternommen, die Straße zu durchfahren. Bei den ersten Luftangriffen sogen es die Engländer jedoch vor, die isolierten Flotten einheiten und Transporter nicht aus Sizilien zu lassen, so daß der Geleitzug abdrehte, nach Gibraltar zurückkehrte und die Meerenge in westlicher Richtung durchfuhr, ansehend, um den Weg um das Kap einzuschlagen.

Die Sperre des Zentralmittelmeeeres wird in Italien im Zusammenhang mit dem Vormarsch der englischen Marine in der Cyrenaika über Bengasi hinaus häufig bedeutet, daß es General Wavell zwar gelang, die Stützpunkte der englischen Flotte und der RAF, näher an Italien heranzurücken, die Luftangriffe jedoch, durch diese Operationen die freie Durchfuhr durch die Straße von Sizilien wieder herzustellen, scheiterte. Von einem Freiwerden englischer Streitkräfte im Mittelmeer zu Beginn des Frühjahrss könnte eine Rede sein, da sie nach römischer Ansicht vielmehr dringend benötigt werden, um die englischen Stellungen in Nordafrika und Griechenland zu verteidigen.

Düstere Rede Mackenzie Kings

Washington: England braucht Schiffe und Lebensmittel

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 20. Februar.

Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King gab im kanadischen Unterhaus eine Erklärung ab, in der er sagte: „Grimme Monate stehen uns bevor. Wir werden noch viele Rückschläge erleben. Der Weg wird hie und da länger sein als die meisten sich vorstellen.“ Er suchte seine Zuhörer damit zu trösten, daß auf die Dauer die amerikanische Hilfe entscheidend sein werde.

Ganz ähnliche düstere Töne gab es im nordamerikanischen Senat bei der Beratung des

Rooseveltschen Hilfegesetzes für England zu hören. In den parlamentarischen Beratungen in Washington um die Hilfe für England tritt zunehmend die Frage der Lebensmittelforschung in den Vordergrund, was sehr bezeichnend für die Beurteilung der heutigen Lage Englands ist. An den Besprechungen des Kabinetts über die künftige Durchführung des noch nicht genehmigten Hilfegesetzes nimmt auch Landwirtschaftsminister Ward teil. Ward erklärte vor Pressevertretern: „Ich glaube, daß Lebensmittel für die englische Bevölkerung äußerst notwendig sind, aber ich glaube, daß die Engländer noch mehr als alles andere Schiffe brauchen, um diese Lebensmittel zu befördern.“

England heuchelt überheblichen Gleichmut

Bulgarisch-türkische Erklärung eine Wendung in der Außenpolitik Ankaras?

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 20. Februar.

Die bulgarisch-türkische Erklärung hat in der ganzen Welt Aufsehen hervorgerufen, nicht zuletzt in London, wo sie häufig mit peinlichen und zwiespältigen Gesüßen aufgenommen wurde. London versucht, eine überhebliche Miene an den Tag zu legen. Die Engländer geben sich den Anschein, als seien sie unterrichtet gewesen, was neutrale Zeugnisse befreiten. Aber gerade die kampfhaftesten Bemühungen von englischer Seite, der Welt diese Auffassung begreiflich zu machen, zeigen die schlechte Stellung des Londoner Auswärtigen Amtes auf dem Balkan.

Von deutscher Seite, so orakelt Reuters, würde die Übereinkunft eher als ein Fortschritt für die Achsenmächte angesehen werden. Diese Mutmaßung Reuters ist interessant, denn sie muß ja auf irgendeiner Art von englischer Seite gegen das neue Abkommen zurückgehen. Zum Abschluß beinahe komischer Unterredungen, Englands Gesicht zu retten, wird beteuert, die englische Militärabordnung, die

türkisch die Türkei verlassen hatte, sei sicher auf dem Landweg gefahren worden. Die neutralen Stimmen vom Balkan sind im Gegensatz zu der englischen Darstellung fast durchweg der Ansicht, daß die Lage sich gründlich geändert habe. Eine United-Press-Meldung aus Sofia faßt die Meinung dortiger neutraler ausländischer Kreise wie folgt zusammen: die türkisch-bulgarische Erklärung ist eines der wichtigsten politischen Ereignisse dieses Monats. Eine Weltgraber Meldung der „Stockholms Tidningen“ sagt, die Erklärung sei die politische Sentenzen des Tages auf dem Balkan und möge als eine Wendung in der Außenpolitik der Türkei betrachtet werden, besonders wegen ihres Abzuges zu einem Zeitpunkt, der nach Ansicht vieler Kreise entscheidend sein könne für den griechisch-italienischen Konflikt. Anlara ist im Begriff, seine „niedrigstehende“ Haltung in eine absolute Neutralität umzuwandeln. Auf jeden Fall bedeute der türkisch-bulgarische Pakt einen weiteren Schritt auf dem Wege, den Balkan aus der Gefahrenzone zu entfernen. Damit steht das Abkommen ganz in der Linie der Politik, den Südostraum zu befreien und die englische Kriegshege auszuschalten.

Wertwürdige Erklärung der Schweiz

Drahtbericht unseres Vertreters in Bern

Bern, 20. Februar.

Nach wochenlangen Ausweichmanövern hat sich die britische Regierung jetzt dazu bequemt, zu den Überfällen der RAF auf Basel und Zürich vom 19. und 22. Dezember Stellung zu nehmen. Sie behauptet allerdings scheinheilig, daß das Ergebnis der Untersuchungen nicht als völlig zureichend beurteilt werde, und daß es sich nur um ein „Versehen“ gehandelt haben könne. Sie heuchelt dann „heiliges Bedauern“ für die Todesfälle und Schäden, die durch die „beiden unglücklichen Zwischenfälle“ verursacht worden seien und erklärt sich dazu bereit, für die entstandenen Schäden aufzukommen (!).

In einer amtlichen Mitteilung der Schweiz heißt es, daß der Schweizer Bundesrat von diesen britischen Erklärungen „mit Verbitung Kenntnis genommen habe“. Obwohl man Ende Dezember in der Schweiz feststellen mußte, daß es sich bei den britischen Überfällen nicht um ein Versehen handeln konnte, der Zürich zur Zeit der Stunde des Angriffs noch hell erleuchtet lag und der Angriff auf Basel in einer mondlosen Nacht erfolgte, wollen die Schweizer Zeitungen in der britischen Erklärung eine „zum Ausdruck kommende freundschaftliche Gesinnung“ sehen. Wie sehr sie sich damit ins eigene Fleisch schneiden, scheint sie nicht zu bemerken.

Staatsakt für Hermann Kriebel



(Scherl)

München, 20. Februar.

Auf Anordnung des Führers findet am heutigen Donnerstag für den verstorbenen SA-Übergruppenführer Wolfharter Hermann Kriebel in München ein Staatsakt statt.

Weisheit ihrer egoistischen Politik in der Ausbeutung aller gegen alle erfinden. Es gibt zwei Beispiele, die besonders schlagend die Unehrlichkeit der deutschen Agitation widerlegen. 1. Der Führer hat mehrmals England eine Verständigung angeboten, die sogar so weit ging, daß er ihm feierlich zusicherte, seine territorialen Forderungen stellen und sogar die Sicherheit Großbritanniens mit demselben Maß garantisieren zu wollen, wenn England sich verpflichtete, nur die unwiderruflich geräumten Kolonien herauszugeben und sich zu aufrichtiger Zusammenarbeit zu bekennen. 2. Deutschland hat während des jetzigen Krieges Hunderttausende seiner Volksgenossen aus mittel- und osteuropäischen Ländern ins Reich zurückgeführt und sie auf fremden Arbeitsplätzen angehebelt. Die beiden Vorfälle bekräftigen umsoverlässiger, daß Deutschland kein Weltzerberungsplan hegen kann, sondern ausschließlich befreit ist, durch eine Zusammenziehung seiner Kräfte innerhalb des eigenen Lebensraumes sich seine Zukunft zu gestalten.

Der uns aufgewogene Krieg ist aus diesem Grunde auch niemals ein Kampf gegen die Freiheit — wie amerikanische Demagogen behaupten —, sondern ein Kampf für die Freiheit. Wir haben nichts anderes getan, als uns aus dem Jensein befreit, in die man uns in Versailles schlug, und uns das Recht erzwungen, durch die praktische Verwirklichung nationalsozialistischer Grundgedanke ein Reich sozialer Gerechtigkeit, wirtschaftlicher Blüte und kultureller Größe zu errichten.

Es heißt gerade den Engländern am wenigsten an, von Freiheit zu reden. Ihr Empire ist nicht etwa durch Methoden demokratischer Selbstbestimmung der Völker und jüdisch-italienischer Leitung entstanden, sondern durch brutale Gewalt, die jedes Volk unterwarf, das zu Ausbeutung geeignet erschien und sich nicht verteidigen konnte. Das Empire der britischen Weltberherrschung beruht ja ausschließlich auf einer rassistischsten Unterdrückung der Freiheit, und zwar der Freiheit der böhmischesch gewordenen Nationen wie der Freiheit des eigenen Volkes, das im sozial rassistischen Staat der Welt in elenden Slums dahinsiebt und nur das Recht zu schreien und zu kämpfen hat, um die Begierden seiner gewinnstüchtigen Herren zu befriedigen. Was heute in England schickert, als soziale Forderung angemeldet wird, ist in Deutschland schon seit über fünfzig Jahren praktische Wirklichkeit, denn die bereits von Bismarck im alten Reich eingeführten Sozialgesetze stellen einen gewaltigen Fortschritt gegenüber dem, was man in England heute noch oder über dem eigenen Volk einzuführen zu wollen anfängt.

Der amerikanische Doppelschritt dieser Lage einen Plan, um Belgien, Holland und Frankreich mit Lebensmitteln zu versorgen. Er wird von England rundweg abgelehnt, das auf einer brutalen Durchführung der von ihm gegen ganz Europa verhängten Blockade beharrt. Die von ihm in den Krieg gegen Deutschland geführten zugleich errichteten Blockade ferner nach britischer Auffassung auch verhängungen, wenn es den selbständigen Völkern der Londoner Weltmacht zu gefüllt. Nichts anderes ist jene beschämliche Bedrohung anderer Nationen, von der im amerikanischen Senat die Rede war!

Es war unklar von der britischen Regierung, uns auch auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet. Der britischen Kampf, den sie mit der Waffe bereits verlor, wird sie auch auf diesem Schachbrett verlieren, für das sie noch viel schlechter gerüstet ist!

Recht lügt er auch gedruckt

Unter dem Gesamttitel „In die Schlacht“ hat Winston Churchill seine Kriegserden durch seinen Sohn Randolph zusammenstellen lassen. Es werden jetzt in London zu dem auch englische Verhältnisse recht hohen Preis von 8.50 RM. angeboten. Ueber ein Drittel des Buches besteht aus Vorkriegsreden, und zwar sind dabei solche Reden in den Vordergrund gestellt, in denen Churchill die U.S.A. um Unterstützung des Kampfes gegen Deutschland auffordert, und in denen er schärfste Bescheinigung der englischen Neutralität fordert. Ferner ist auch die schamlose „Rechtfertigung“ der um die Ueberfall auf die „Altmark“ vertriehen. Im letzten Drittel dieser Redeansammlung trifft Churchill eine Auswahl seiner Rundfunkansprachen, Frühstücksreden und parlamentarischen Redebeiträge. Auch jene Reden, in denen er die englische Flucht aus Dinard und Calais als verdienstvolle militärische Siege rühmt, sind in der lobenswerten Sammlung enthalten, so daß der vernünftige Leser, je nach Temperament bei der Durchsicht dieses Buches schallend lachen oder wehmütig darüber Tränen vergießen wird.

Gemutigung für Italien

○ Rom, 20. Februar.
„Magna Estima“ befaßt sich mit der Lage in Äthiopien und stellt fest, daß das Verhalten der großen Mehrheit der Bevölkerung für Italien eine große Gemutigung, für England dagegen eine bittere Enttäuschung bedeute. England habe sich nämlich eingebildet, daß es auf äthiopischem Gebiet zu einer Erhebung gegen die Italiener kommen werde. Der Intelligenz Service habe damit einmal mehr bewiesen, daß er mit seinen Taten weit hinter seinem Ruf zurückbleibe und England nur sehr schlechte Dienste erweise. Während die Bevölkerung von Eritrea und Somaliand sich um die italienische Forderung äußere, so daß die italienische Forderung die große Welle der Bevölkerung Äthiopiens eine Unabhängigkeit, die jedes erwartete Maß übersteige.

○ Nachrichten aus Bomba zufolge haben die englischen Behörden ein Ultimatum an zwei Stämme im indischen Grenzgebiet von Bangladesch gerichtet, bei dessen Nichterfüllung als Maßnahmen getroffen würden, um den „Kriegern wieder beizutreten“. Was dies bei den britischen Kolonialmethoden zu bedeuten hat, ist im ganzen indischen Volk bekannt.

15 000 Tonnen Del in den Ozean geflossen

Großer Tanker von einem der erfolgreichsten deutschen Fernkampfflieger „unter Wasser getreten“

Von Kriegsbericht Hermann K I n d

○ R., 20. Februar.

Ein deutsches Fernkampfflugzeug unter Führung von Hauptmann D. vernichtete am 15. Februar 500 Kilometer von Irland den 10 354 Tonnen großen Motoranker „Taria“. Das Schiff, das 1939 erst von einer holländischen Reederei in Dienst gestellt worden war, später jedoch von Großbritannien gewallam übernommen wurde, sollte zu den modernsten und größten Einheiten der englischen Zerstörerflotte. Es befand sich weit beladen auf dem Wege nach Westen und kam offenbar aus dem Vereinigten Staaten, als das deutsche Fernkampfflugzeug am Mittag des 15. Februar sein Schicksal besiegelte. Ein volldotterer Großanker, der 16 000 Tonnen Leerraum befüllt, erreichte die Insel nicht mehr. Das Del floß in den Ozean, das Schiff ist für England verloren.

Einige Stunden später landete das deutsche Kampfflugzeug in seinem Heimathafen. Auf dem Feld sah es keine Ehrenrunde über dem Platz. Der Kommandant hatte einen vollen Erfolg erringt, und alle freuten sich mit ihm. Nach der Vernichtung eines englischen Geleitzuges westlich von Portual nun dieses Jagdflugzeug weit draußen auf dem nördlichen Atlantik. Das ist ein neuer Erfolg der deutschen Fernbomber.

Wo sind Englands sichere Seewege, wo fließt seine unbeschränkte Herrschaft auf dem Weltmeer? Eine projektierte sie in London, daß Deutschlands Geschwader nicht harten werden, weil es ihnen an Sprit mangelt, heute aber warten sie auf jeden Tanker, während das Reich unerhörte Reichtümer, eine große Eigenproduktion und den Nachschub aus den Vorkriegszeiten der Nachbarstaaten besitzt. Und England bleibt angewiesen auf ihre fremde Hilfe, auch die Lieferungen der U.S.A., die jedwede von Hundert der gesamten Vorkriegsproduktion der Welt ihr eigen nennen. Deutschlands Antwort ist nicht von Papp. Die heißt klipp und klar: 500 Kilometer von Irland hat wieder einen englischen Großanker das Schicksal ereilt.

Hauptmann D. steht bereitig adact vor dem Kriegerdasein, bürdig, etwas ermüdet, aber

aufrieden, die weiße Pelzmütze weit über den Ohren, um ihm die Manner seiner Belagung und der große Kreis der Getreten vom Bodenpersonal. Alle sind sie stolz auf ihren Stoffkapitän. Fast 10 000 Tonnen feindlichen Handelskampfflugzeuges hat er, wie es in ihrer Sprache kurz und gut heißt, unter Wasser getrieben. Schon einmal, im September des letzten Jahres, hat er einen ähnlichen Post ins Jenseits geschickt, wie heute, als er sich aus einem Geleitzug ebenfalls ein 10 000-Tonnen-Tanker herausriß.

Und heute? Dieser Mann, der zwischen den Zeiten seiner Belagung vor uns steht, ist einer der erfolgreichsten deutschen Fernkampfflieger. Man ist gewohnt, daß er immer etwas nach Hause mitbringt. Auch heute kann er weiter erzählen:

„Mein zweiter Flugzeugführer machte den Post aus“, sagt er mit einem Seitenblick auf den jungen blonden Dietzmann, der als zweite Flugzeugführer die große Maschine lenkte, als sie im Seegebiet westlich Irland auf den feindlichen Tanker klickte. „Wir konnten uns in Ruhe vorbereiten, jeder an seinem Platz. Wir hatten genug Zeit, und wir wußten, wie unser Angriff zu fliegen war. Das feindliche Schiff wußte trotz des hohen Seeganges nach Osten zu weichen, nach England. Wir wußten, was geschehen würde, wenn wir etwas später in unseren reifen Jagdgründen erschienen wären.“

Wir haben sofort, daß wir es mit einem fetten Brocken, einem wirklich erstklassigen Tanker, zu tun hatten, der hier die Insel anfuhr. Und wir hielten darauf los. Schon beim ersten Angriff erwischte ihn zwei weitere Bomben. Sie gingen hier landwärts am Schiff entlang, umhüllten ihn unter ihm weg und rissen ihm ein riesiges Loch in seine Seitenwand. Eine gewaltige Wasserflut stieg hoch, und Sekunden später war das Meer rund um das still liegende Schiff mit einer großen Deluge und mit Dreß bedeckt.

Doch das genügte uns nicht. Wir griffen noch einmal an, ruhig und voller Konzentration, und es gelang uns, zwei weitere Bomben mittschiffs auf das Deck zu setzen. Als Er-

gebnis haben wir Dampf aus allen Seiten des Schiffes bringen. Neues Del aus allen Seiten, weißes Wasserflut bedeckend. Wir gingen mit allen Bordwasser dem Raub zu, und eine gute Weile lang schossen wir aus allen Rohren auf Brücke und Schiffsdeck, bis wir den Angriff beendeten und Kurs in Richtung Heimat nahmen. Wir haben das feindliche Schiff nicht sinken, aber wir hörten keine SOS-Rufe, die es einer englischen Rettungsflotte gab. Es sollte darin mit, aber es von einem Flugzeug angegriffen und bombardiert. Und das können wir nur bestätigen, unsere Bomben haben getroffen, wie es nicht hätte sein konnte, und wir wissen, daß dieser Tanker die englische Insel nicht mehr erreicht, daß dieses Schiff und seine Ladung aus dem Schiffregister gestrichen werden können.

„Aus den Funkenstrahlen des Dampfes „Taria“ erfuhr die Belagung des deutschen Fernkampfflugzeuges, daß sie den ehemaligen holländischen, jetzt für England fahrenden Tanker im deutschen Blockadegürtel um die englische Insel vernichtet hat. Weitab vom europäischen Kontinent erreichte ihn das Schiff, das den Schiffen sicher ist, mit demern Großbritannien seinen Nachschub aufrechterhalten will. Es erzielte ihn auf einem Seewege, den England einbeherrscht, den jetzt aber die deutschen Fernkampfflugzeuge kontrollieren und ständig zu brochen.“

Dänemark protestiert

○ Kopenhagen, 20. Februar.

Das dänische Außenministerium teilt mit: Anlässlich der seitens der holländischen Regierung durchgeführten Beschlagnahme der drei Reeder 3. Kurieren gehörten Schiffe „Votte“, „Sjide“ und „Helga“, die in einem holländischen Hafen aufgelegt waren, hat das Außenministerium den holländischen Behörden in Santiago, der sich jetzt in Buenos Aires aufhält, aufgegeben, gegenüber der holländischen Regierung energischen Protest gegen die Beschlagnahme der Schiffe einzulegen und deren Freigabe zu fordern.

Berlingenszifferen steigen

○ Amsterdam, 20. Februar.

Ein holländischer Matrose, der Ende Dezember auf der Kieler von Bord des im Dienste Englands fahrenden holländischen Frachtschiffes „Winterswijk“ löschten konnte und in zwischen nach Holland zurückgekehrt ist, machte hiesigen Blättern Mitteilungen über seine Erlebnisse. Besondere sind seine Ausfahrungen über die Behandlung, die die Engländer den Besatzungsmitgliedern zuteil werden lassen.

Die Gefangenen auf der Straße Kanadens-England werden danach zunächst von einem Kreuzer, aber zwei englischen begleitet. Drei Tagelangen vor der englischen Küste wird der Schatz durch acht Zerstörer und durch Flugzeuge erhöht. Um die Stellung innerhalb des Geleitzuges wird gelobt, da naturgemäß die an der Küste fahrenden Schiffe härtere Erfahrungen machen werden, als die Gefangenen vor der nautischen Westküste jedoch müssen die holländischen, griechischen und dänischen Schiffe die zu fährlichen Außenlagen einnehmen.

Durchschnittlich seien fünf Schiffe je Nacht versenkt worden. Die Berlingenszifferen hätten sich jedoch erhöht, seitdem deutsche U-Boote ihren Aktionsradius weiter ausdehnten. Die Verhältnisse zu den Engländern sei sehr gut gewesen. In den Häfen sei es immer wieder zu Schlägereien zwischen Engländern und Holländern gekommen.

Kriegsmultimillionen

○ Der vorläufige Ausschuss für Donau angelegenheiten überhalb Braila tritt heute in Wien unter deutschem Vorsitz zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammen. An der Leitung nehmen Vertreter der italienischen, serbischen, ungarischen, rumänischen, jugoslawischen und slowakischen Regierung teil.

○ In Amsterdam wurde die erste Wiltserkufe des Deutschen Frauenwerkes in den Niederlanden eröffnet.

○ In Bergen wurde durch den Admiral der norwegischen Westküste, Vizeadmiral von Schrader, das „Marinelageret Bergen“ eröffnet.

○ Das britische Kriegsministerium gibt die Beschaffung der Westinghouse für Militärmaschinen bekannt. Wahrscheinlich für ist die wachsende Metallknappheit Englands.

○ Die britische Admiralität gibt die Versenkung des „Minnenraumboles „Munten“ bekannt. Der Minenleger war 740 Tonnen groß und hatte 75 Mann Besatzung.

○ Wie „Associated Press“ aus London meldet, hat das britische Kriegsministerium seine Sicherheit mitgeteilt, daß bei den Luftangriffen in England zu Ende der 1939 fünfzig getötet und 2012 verwundet worden sein sollen.

○ Der Dampfer „Macrae“ kam mit sechs Heberlebenden des britischen Dampfers „Pigara“ (1907 W.R.) an Bord in Pinaros an. Die „Pigara“ wurde ungefähr 650 Seemeilen von Kap Finisterre versenkt.

○ In diesen Tagen weite eine Militärreform der Hitlerjugend unter Führung des Stabsführer Wädel in Norditalien. Die Abordnung setzte sich zum arbeitsen Zeit aus Führern der Jugend zusammen, die sich an der Front ausgeschieden haben.

○ Die spanischen Zeitungen veröffentlichen im Zusammenhang mit der Frankfurter Expedition den Namen eines nach dem Gebirge der spanischen Basken in Norditalien für die Beobachtung sowie die Hilfsbereitschaft der deutschen Kolonie in Bilbao, die mehrere obdachlose Kinder aufgenommen hat.

Truppenlager mit großem Erfolg bombardiert

Tanzschiff im Atlantik vernichtet - Deutscher Luftangriff auf Bengali

○ Berlin, 19. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwochs bekannt:

Erfolgreiche Zielangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gestern gegen Flugplätze, Truppenlager, Bahnanlagen und Kraftwerksanlagen in Süd- und Südostengland. Zerstörer gerieten in Brand und ebenfalls Flugzeuge. Auf mehrere Bahnhöfe, auf Gleisanlagen und zwei fahrende Eisenbahnzüge konnten Treffer erzielt werden. Nördlich Vorkommnisse wurde ein Truppenlager mit besonderem Erfolg angegriffen.

Ein Fernkampfflugzeug im Atlantik bombardierte westlich Irlands ein altes deutsches Tanzschiff und traf es so schwer, daß mit seinem

Verlust gerechnet werden kann. Ein weiterer erfolgreicher Angriff richtete sich gegen ein Handelschiff ostwärts Harwich.

In der Grenaia griffen Verbände der deutschen Luftwaffe am 18. Februar den Hafen Bengali mit guter Wirkung an und zerstörten holländisch-italienische Truppenanstellungen und Kraftwerksanlagen.

Der Feind floh auch in der letzten Nacht wieder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Ein einzelnes feindliches Kampfflugzeug wurde in den letzten Morgenstunden beim Einflug in das besetzte Gebiet zur Landung gezwungen, die Belagung gelangenermaßen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Angriff gegen Giarabub zurückgeschlagen

Immer noch heftige Kämpfe an der griechischen Front

○ Rom, 19. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front dauerte im Abschnitt der 11. Armee der feindliche Angriff an, ohne daß der Gegner Erfolge erzielen konnte. In wiederholten Gegenangriffen brachten unsere Truppen dem Gegner beträchtliche Verluste bei.

In Nordafrika wurde ein neuer heftiger Angriff des Feindes gegen Giarabub zurückgewiesen.

In Afrika wurden feindliche Kraftfahrzeuge, die sich in unseren Stellungen zu nähern versuchten, mit Splitterbomben belegt.

Verbände des deutschen Fliegerkorps haben zu wiederholten Malen einen feindlichen Stützpunkt angegriffen und dabei vor Unterliegende Schiffe und Hafenanlagen bombardiert.

102 Tote und Tausende von Verwundeten

Unwetter raist über Portugal - Die Hauptstadt schwer getroffen

○ Lissabon, 20. Februar

Wunde Portugal, besonders aber die Hauptstadt, wurde am letzten Wochenende von einem Unwetter heimgesucht, wie es bisher noch nicht zu vergleichen war. Erst jetzt lassen sich die schweren Schäden einigermaßen übersehen. 102 Menschen fanden bei dem Unwetter den Tod, Tausende von Personen wurden verletzt, viele tausend Stück Vieh wurden erschlagen oder sind ertrunken. Der Schaden beträgt nach vorläufigen Schätzungen eine Milliarde Escudos. Die portugiesische Regierung hat zunächst einen vorläufigen Kredit von 20 Millionen zur Behebung der dringenden Schäden zur Verfügung gestellt.

Schon in den Morgenstunden des Sonnabends durchdrate organartiger Sturm die Hauptstadt und ihre Umgebung. In den Nachmittagsstunden erreichte der Sturm eine Geschwindigkeit von 127 Stundenkilometer im Centro-Gebiet sogar von 200 Kilometer in

der Stunde. Die in die Tejo-Mündung einbrechende Springflut überflutete das gesamte Hafengebiet. Lissabon, Merterhoch land die berühmte Praça do Comercio unter Wasser. Eine ganze Reihe von Schuppen und Gebäuden wurde gegen die Kai-Mauern geschleudert und ging unter. Zwei Dampfer sind gesunken. Die Stadt selbst lag schon in den frühen Nachmittagsstunden ein Bild der Verwüstung. Entwurzelte Bäume, Trümmer eingestürzter Häuserwände bedeckten die Straßen. In mehreren Stellen wurden die Erdbestrebungen zerstört sowie die Oberleitungen der elektrischen Straßenbahnen zerstört. Im dem großen Park des Zoologischen Gartens wurde der gesamte Baumbestand enturzelt. Sämtliche Eisenbahnverbindungen waren unterbrochen. Auch der Flughafen von Cabo Ruivo wurde von der Springflut heimgesucht. Hier verlor ein englisches Flugzeug, wobei ein Arbeiter den Tod fand. Ferner mußte ein Bombenflugzeug der Engländer, das sich dem Ring nach Gibraltar auf dem Flugweg nach Bengali befand, die elf Anfliegen wurden interniert.

Familiennachrichten

Y
14. 2. 1941
Bilfrieb

Unser Junge ist da!
In dankbarer Freude
Franzi Imhoff, geb. Willentamp
Arthur Imhoff
Löffens in Oldenburg

Ihre am 17. Februar 1941 vollzogene Vermählung
geben bekannt

Gerd Feldkamp
Jannette Feldkamp
geb. Kaltwasser

Loga, z. St. Wehrmacht

Leer

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Gero Ahlen
Grete Ahlen, geb. Brandt

Semgum, z. St. im Urlaub

16. Februar 1941

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Frieda Ahlen
Engelbert Lambertti

Semgum

Emden, z. St. im Heeresdienst

16. Februar 1941

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Heinrich Sundermann
Marie Sundermann
geb. Hemlen

Leer, den 15. Februar 1941.

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Heinrich Siemer

z. St. Wehrmacht

Elisabeth Siemer, geb. Clusmann

z. St. Sever

geben ihre am 8. Februar 1941 in Sever
vollzogene Kriegstrauung bekannt
Sever i. D., Mühlenstraße 88.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung
danken wir herzlich.

Gerhard Schörmann und Frau
Gretchen, geb. Hopenga

Loga.



Das uns am 5. Februar 1941 geschenkte
Töchterchen, unsere kleine

Ursel

nahm der Liebe Gott heute nacht zu sich in sein
Himmelreich.

In tiefer Trauer

Hans Huismans und Frau
Agnes, geb. Meyer.

Leer, den 19. Februar 1941.

Bingum, den 19. Februar 1941.

Heute ging unsere innigstgeliebte, gute Tochter,
unsere herzliche, teure Schwester, Schwägerin, Tante,
Nichte und Kusine

Lini Plöger

nach jahrelangem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem
Leiden, im Alter von 35 Jahren in Frieden heim zu
ihrem Herrn und Heiland.

In stiller Trauer

Joh. H. Plöger und Frau
geb. Sonnenberg

nebst Kindern und allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 24. Fe-
bruar 1941, nachmittags 2 Uhr.

Bagband, den 19. Februar 1941.

Statt Karten

Heute hat der Herr unsere liebe Tochter, Schwester
und Enkelin

Elisabeth Chatarina

nach schwerer Krankheit wieder zu sich genommen.
Nur 3 1/2 Monate war sie unsere Herzensfreude.

In tiefer Trauer

Rindert Hinrichs und Frau, geb. Frieling
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem
22. Februar 1941, um 15 Uhr.

Südgeorgsfehn, den 18. Februar 1941.

Gestern entschlief sanft und ruhig nach kurzer,
heftiger Krankheit unsere teure Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Hilkeanna Ley

geb. Hellmers

im Alter von 85 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Hinrike Ley Wwe., geb. Dahlweg
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 21. Februar,
nachmittags 2 Uhr, statt.

Jherings-Boekzetelerfehn, den 17. Februar 1941.

Gestern abend hat Gott der Herr unsern lang-
jährigen treuen Kirchendiener und Totengräber

Heinrich de Buhr

im 70. Lebensjahre nach kurzer, heftiger Krankheit
aus dieser Zeitlichkeit abberufen.

Seit 1888 hat er zuerst zusammen mit seinem Vater
und seinem Bruder, und dann seit vielen Jahren selb-
ständig das Amt des Kirchendieners und Totengräbers
in unserer Gemeinde in vorbildlicher Treue verwaltet.

Unsere Kirchengemeinde wird seiner stets in Dank-
barkeit gedenken.

Der Kirchenvorstand.

Fischer, Pastor.

Mütterberatung

mit Gigantolöl- und Cobion-
Ausgabe am 21. Febr. in Leer.
Staatliches Gesundheitsamt.



NS-Kriegerkriegerbund
Kriegerkameradschaft
Leer 1912

Generalappell

am Sonntag, dem 23. Febr. 1941,
nachmittags 4 Uhr,
im „Haus Hindenburg“.
Der Kameradschaftsführer.

Reißer- und Seide- besen

sowie Seideböhner
habe noch abzugeben, solange
Vorrat reicht.

Reißerbesen à 0,25 RM.
Seidebesen à 0,20 RM.
Seideböhner à 0,20 RM.

ab Station Werlte.
Bahnstation bitte angeben.

Johann Hobbers, Werlte
in Hannover.

Unterricht

Wer erteilt einem Jungen
Unterricht im Rechnen
und Deutsch?

Schr. Angebote unter R 126
an die D.Z., Leer.

Ärzt-Tafel

Sonnabend
den 22. Februar

keine Sprechstunde
Dr. Witter, Leer

Leer, Dessau, den 19. Februar 1941.

Heute in früher Morgenstunde schlief nach einem
segensreichen Leben voll Liebe und Sorge meine
innigstgeliebte Frau, unsere gute, allzeit unermüdete,
fürsorgliche Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe
Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Annette Seebeck

geb. Schröder

einige Tage vor Vollendung ihres 64. Lebensjahres für
immer ein.

In tiefer Trauer

Martin Seebeck
Martin Seebeck
Alma Seebeck
Franz Hacker
und alle Angehörigen.

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend, dem 22. Fe-
bruar, nachmittags 4.30 Uhr, von Königstraße 19 aus.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter,
sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Jan Peters und Angehörige.

Heisfelderfeld, den 20. Februar 1941.

Danksagung

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen für die
herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben
Mutter

Peterke Meyer

geb. Hellmers

zu danken, sagen wir auf diesem Wege allen Ver-
wandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten unsern
tiefempfundenen Dank.

Die trauernden Kinder.

Warsingsfehn, den 18. Februar 1941.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Heimgang unseres lieben Vaters

Wübbe Groenewold

sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten und
Bekanntem, sowie den lieben Nachbarn unsern tief-
empfundenen Dank aus.

Die trauernden Kinder.

Neermoor-Kolonie, den 19. Februar 1941.

Westhauderfehn, den 18. Februar 1941.

heute in den frühen Morgenstunden entschlief sanft
und ruhig mein lieber Mann, unser herzenguter Vater,
unser lieber Großvater, mein guter Pflegevater, unser Schwager,
Onkel und Vetter, der

Kaufmann

Weert Friedrich Plümer

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gretchen Plümer, geb. Wagemann

Folger Duit und Frau Frieda
geb. Plümer

Arnold de Wall und Frau Alma
geb. Plümer

Claas Grünefeld und Frau Wilhelmine
geb. Plümer

Artur Loger und Frau Ida, geb. Plümer

Christian Janssen, z. St. im Felde
und Frau Alma, geb. Plümer

Wilhelm Plümer, z. St. im Felde
und Frau Walda, geb. Stephan

Johanne Poppelmeyer, geb. Denekas
und 16 Enkelkinder

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 23. Februar 1941,
um 12.45 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Margarine - Butter gleichwertig

Bereits seit einigen Wochen essen wir in Deutschland vitaminisierte Margarine, das heißt eine Margarine, die aus den vitaminreichen Lebern des Kalbes und anderen fettartigen gewonnenen Vitaminen hergestellt ist. Auch in der nächsten Zeit, vor allem während der Wintermonate naturgemäß geringer ist, wird diese Margarine zur Ausgabe gelangen.

Der menschliche Körper braucht das Vitamin A, dessen Hauptträger die Butter ist. Dieses Vitamin ist ein unentbehrlicher Schutzstoff gegen verschiedene Krankheiten, und es fördert andererseits das Wachstum und erhöht die Widerstandskraft. Außer in der Butter ist das Vitamin A als Karotin, einer Vitaminvorstufe in einer Reihe von Gemüsen, beispielsweise in den Karotten, im Grünkohl, Spinat, Tomaten und Salat enthalten. Versäuerter Joghurt bereitet es im Winter und bis zur neuen Frühjahrsernte gewisse Schwierigkeiten, dem Körper die erforderlichen Vitaminmengen durch Frischgemüse zuzuführen. Andererseits wird der Erhaltung der vollen Gesundheit und Arbeitskraft aller Volksgenossen gerade im Kriege von Seiten des Staates und der Partei besondere Aufmerksamkeit zugewandt.

Die schon im Frieden oft erörterten Vorschläge der Ernährungswissenschaft zur Vitaminisierung der Margarine sind schon verwirklicht worden und durch Beimischung des Vitamins A in die Margarine wurde erreicht, daß die Margarine, die nunmehr den Gehalt der Butter an diesem Schutzstoff besitzt, der Butter vollkommen gleichwertig ist. Die vitaminisierte Margarine ist im übrigen von der bisher zur Verfügung gekommenen Margarine weder geschmacklich noch in irgendeiner anderen Hinsicht zu unterscheiden.

Wo leiste ich mein Pflichtjahr ab?

Diese Frage wird sicherlich viele der zu Eltern zur Schulpflicht kommenden Mädchen bewegen. Eine besonders günstige Möglichkeit ist hierfür im Landdienst der Hitler-Jugend geboten. Die Mädchen werden hier zur ganztägigen Arbeit bei den Bauern herangezogen. Ihr sonstiges Leben spielt sich in froher Kameraderie mit Gleichaltrigen ab. Sie erhalten den größten Teil ihrer Kleidung gestellt und außerdem ein monatliches Taschengeld. Das Ziel des Landdienstes ist es, das Mädchen für die Landarbeit zu gewinnen und eine wirtschaftliche Hilfe für den Bauern zu leisten. Dabei ist es ganz klar, daß der Landdienst eine Auslese darstellt und nur Mädchen Aufnahme finden können, die in körperlicher und politischer Hinsicht mit den Anforderungen entsprechen. Das ist voll und ganz gegeben, daß Jugendliche, die lediglich unter Umgebungsbedingungen leben, nicht aufgenommen werden. Erfahrungsgemäß hat sich nämlich gezeigt, daß gerade die Landdienstzeit die Mängel, die auf unzureichende Ernährung, Mangel an Licht, Luft und Sonne oder schlechten Wohnverhältnissen beruhen, sehr gut ausgleicht. Wer also Lust hat, sein Pflichtjahr im Landdienst der Hitler-Jugend abzuleisten, melde sich bei dem zuständigen BDM-Untergang oder auf dem Arbeitsamt.

Noch größere Leistungen unserer Ziegeleien

Angehauer Steinbedarf für den Wohnungsbau nach dem Kriege

In den letzten Jahren vor dem Kriege waren die Anforderungen an die Leistungen der Baueinfabrikanten sehr hoch. Nach dem Siege werden sie aber noch gesteigert werden müssen, um den steigenden Bedarf an Bausteinen decken zu können. Die Deutsche Arbeitsfront, die mit der Durchführung des Wohnungsbauvorhabens des Führers beauftragt worden ist, wird beschließen alle Maßnahmen treffen, um eine weitere Leistungssteigerung des Arbeiters durch vorbildliche soziale Betreuung zu erzielen.

Ferner sollen in jedem Gau geeignete Ziegeleien als Zentren für die Schulung der Ziegeleiarbeiter des Gau ausgeählt werden, wobei die Deutsche Arbeitsfront im Bedarfsfalle auch die entsprechenden geistlichen Zuschüsse liefert, um die Betriebe als technische Mutterbetriebe auszustatten. In unserem Gau haben wir zwei Mutterbetriebe, die als solche Stätten in Frage kommen könnten. Alle Betriebe werden sich aber auf eine höchst rationelle Arbeitsweise umstellen müssen. Einen Arbeitermangel werden wir auch nach dem Kriege haben und dennoch höhere Leistungen herbeizubringen müssen. Die For-

schungsstelle für die Ziegeleindustrie hat vor einiger Zeit an sämtliche Betriebe Fragebogen verandt, um sich einen Überblick über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe in den verschiedenen Gauen zu verschaffen. Sie fragte nach dem Abbau und nach den zur Verfügung stehenden Rohstoffen, nach der Art der Aufbereitung, der Formgebung, der Trocknung, der Ofenanlage und dem Brennerverfahren. Sie wollte Aufklärung über den Brennstoffverbrauch und die Kraftquelle, über die Verbesserung der Fertigmware, über den Arbeitsaufwand und über die Erzeugnisarten. Die letzte Frage bezieht sich mit der Möglichkeit einer Mehrleistung. Wannmöglich soll nun erfordet werden, wie der große Bedarf, der nach dem Kriege eintreten wird, gedeckt werden kann. Viele Millionen Steine jährlich in Ostfriesland

Schon heute sind die ostfriesischen Ziegeleien in der Lage, den Bedarf in unserem Gebiet nach dem Kriege zu sichern. Achtzig Millionen Steine können jährlich hergestellt werden, davon allein die Hälfte in den Ziegeleien an der Ems. Das ist eine Zahl, die für den Wohnungsbau in Ostfriesland wohl ausreichender

dürfte. Unsere Ziegeleien beliefern aber ein noch weiteres Gebiet. Wenn dann noch größere Bauten der öffentlichen Hand dazu kommen, dann reicht diese Menge nicht aus. Es ist aber durchaus möglich, die Leistungsfähigkeit in einem Gebiet noch zu vergrößern. Mit nicht zu hohen Gebührenten läßt sich durch Mechanisierung mancher Arbeitsgänge eine Mehrleistung von zehn Millionen Steinen erzielen. Eine andere Frage ist die, ob wir nach dem Kriege so viel Handwerker besitzen, die die Steine alle verarbeiten können.

Einheitliche Verkaufsleistung steigert die Leistung

Nach leistungsstärker würde unsere Ziegeleienindustrie sein, wenn es erreicht werden könnte, die Ziegeleien einzelner Bezirke in der Form zusammenzuschließen, daß sie ein einheitliche Verkaufsleistung erhalten. Der Verkaufsleiter müßte die Steine in die entsprechende Güteklasse einteilen, den Verkauf allein in den Händen haben und müßte auch die Ziegeleien, die besonders in unserm Gebiet vielfach nur kleiner Nebenbetriebe sind, sachmännlich beraten. Diesfall ist in den letzten Jahren ein Stein als zur Güteklasse 1 gehörend verkauft worden, der wirklich nicht als Verblendstein zu verwenden war. Darunter hat der Ruf des ostfriesischen Ziegeleisteines gelitten. Es muß so sein, daß die aus einer heimischen Ziegelei kommende Ware unbedenken für den Zweck geeignet ist, für den sie gekauft wird. Um so dringender ist diese Forderung, da der große Bedarf auch nach dem Kriege den einen oder anderen Ziegeleibesitzer

Wer muß in diesem Jahre zur Schule?

Alle Kinder, die bis zum 31. August das sechste Lebensjahr vollenden

Nach den früheren Bestimmungen wurden zu Eltern jeden Jahres alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni des betreffenden Jahres das sechste Lebensjahr vollenden. Darüber hinaus konnten in besonderen Fällen auch Kinder vorzeitig aufgenommen werden, die bis zum 30. September das sechste Lebensjahr vollenden. Die Verlegung des Schuljahresbedeutung von Eltern auf den Herbst hat auch eine Verchiebung des Stichtages für den Beginn der Schulpflicht erforderlich gemacht. Der Inhalt der zu erwartenden Änderung des Reichsschulpflichtgesetzes wird jetzt durch einen Erlass des Reichserziehungsministeriums bekanntgegeben. Danach beginnt die Schulpflicht künftig mit dem Anfang des Schuljahres für alle Kinder, die im Laufe des betreffenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden.

In den Gebieten des Reiches, in denen das Schuljahr bisher am 1. April begann, kann diese Regelung allerdings nicht sofort durchgeführt werden. Hier gilt vielmehr folgende Übergangsregelung: Im Schuljahr 1941 werden alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 31. August 1941 das sechste Lebensjahr vollenden und im Schuljahr 1942 alle Kinder, die bis zum 31. Oktober das sechste Lebensjahr vollenden.

Die sofortige Verlegung des Stichtages zum 30. Juni auf den 31. Dezember würde in den

Gebieten, in denen das Schuljahr bisher zu Ostern begann, nach den vorliegenden statistischen Unterlagen zur Folge haben, daß im Schuljahr 1941/42 in diesen Gebieten rund 800 000 Volksschulkinder mehr in das erste Schuljahr aufgenommen werden müßten als im Jahre 1940. Dieses starke Anwachsen der Zahl der Schulanfänger ist auch darauf zurückzuführen, daß jetzt die erheblich stärkeren Geburtsjahrgänge aus den Jahren nach der Machtübernahme zur Aufnahme in die Volksschule anstehen. Da die Geburtsziffer in den Jahren 1935 bis 1940 ständig gemachsen ist, ist auch in den Jahren 1941/1942 mit ständig wachsenden Zahlen an Schulanfänger zu rechnen. Es war daher geboten, die durch die Verschiebung des Schuljahresbeginns in diesem Jahr eintretende Stauung auf mehrere Jahre zu verteilen. Bei der vorgeschlagenen Regelung kann in den nächsten Jahren mit folgenden Aufnahmehöhen gerechnet werden:

Herbst 1941:	1 371 000
" 1942:	1 330 000
" 1943:	1 352 000
" 1944:	1 225 000
" 1945:	1 281 000

Es wird also erreicht, daß die Aufnahmehöhen in den nächsten Jahren annähernd gleich bleiben und eine übermäßige Häufung der Schulanfänger im Jahre 1941 vermieden wird. Das hat außerdem den Vorteil, daß in den Anfangsjahren nicht allzu große Altersunterschiede auftreten. Auch wird für die Zeit der Entlastung der im Jahre 1941 eingeschulerten Kinder die Bildung eines einmaligen über großen Angebotes an jungen Arbeitskräften verhindert.

Für eine vorzeitige Aufnahme in die Volksschule im Sinne des § 2 Absatz 2 des Reichsschulpflichtgesetzes besteht bei der Abmeldung auf das Kalenderjahr künftig kein Bedürfnis mehr. Sie kann auch in der Übergangszeit nicht mehr zugelassen werden.

Scherben und Knochen berichten mancherlei

Aufmerksamkeit bei Ausschachtungen lohnt sich

Bei Ausschachtungen in Emden sind weitere beachtenswerte Beobachtungen gemacht worden.

An der Ecke der Mühlenstraße reichen ältere Grundmauern etwa zwei Meter tief und ruhen auf breiten Eichenbohlen, die noch sehr fest und außerordentlich hart geworden sind. Daneben und darunter liegt man hohe schwarze Mischschichten. Darin fand sich wiederum ein alter Brunnen, der aus aufeinandergelegten Holz-

stämmen besteht, aber nicht sehr tief ist. In etwa 1,75 Meter Tiefe wurde im Boden ein Krug gefunden, dem nur Sals und Hohl fehlten. Es handelt sich um einen

Schentzug aus rheinischem Steingut der künstlerisch reich verziert und mit Salsglazur versehen ist. Nach der bräunlichen Glazur und der grauen Steingutmasse stammt er aus Karren bei Baden, wo seit ältester Zeit die

Jeder trägt die Kosten für den Luftschutzraum

Eine Umlage von fünf vom Hundert der Monatsmiete zulässig

Zur Kostenfrage bei der Herrichtung von Luftschutzräumen hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe jetzt Richtlinien erlassen, die die bisher oft unklare Frage erschöpfend behandeln. Wie bereits bekannt, sind alle Mietparteien eines Hauses verpflichtet, zur Einrichtung eines geeigneten Luftschutzraumes durch Bereitstellen von Baustoffen und Einrichtungsgegenständen, durch Arbeitsleistung, durch Geldbeiträge, beizutragen.

In den Richtlinien wird betont, daß Bauarbeiten erst dann notwendig werden sollen, wenn alle sonstigen Möglichkeiten zur Durchführung der Maßnahmen erschöpft sind. Die dann verbleibenden Kosten kann der Vermieter der jeweiligen Miethöhe entsprechend umlegen, jedoch der Betrag fünf vom Hundert der Miete einschließlich der Heizungskosten nicht überschreiten. Der Mieter ist also nicht ver-

pflichtet, eine Summe zu zahlen, die fünf vom Hundert seiner Monatsmiete übersteigt.

Diese Geldbeiträge sind auch als Ersatzungfähige Kosten im Familienunterhalt, in der öffentlichen Fürsorge, der Kriegshilfe usw. sowie beim Empfang von Arbeitsloshilfe oder Dienstpflichtunterstützung anzurechnen. Wenn vorher die Möglichkeit besteht, daß die Kosten für die Herrichtung eines Luftschutzraumes den Höchstbetrag der Umlagen überschreiten, so ist vorher ein zulässiger Bauverleiher des Reichsleistungsbüros zur Beschaffung der Baumaterialien auf ihre Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit heranzuziehen. Sollte eine Ueberfreigabe des Höchstbetrages unvermeidbar sein, so erstattet das Finanzamt dem Hauseigentümer die Mehrkosten, soweit sie den Betrag von zehn Reichsmark übersteigen.

Der Erlass weist endlich darauf hin, daß zu den umlagefähigen Kosten auch die Kosten der Beleuchtung und Heizung gehören.

»Welche Zeitersparnis beim Waschen!« sagte Frau Hermann.

»Früher, da mußte ich mich mit dem Arbeitszeug meines Mannes abplagen, denn Sie glauben nicht, wie Schlofferkleidung mitunter aussieht. Aber jetzt! Als ich von imi hörte, habe ich es gleich probiert, und ich muß sagen: Schade, daß ich das nicht eher tat!«

Greifen auch Sie beim Säubern der schmutzigen

Arbeitskleidung zu imi! Ob Kesselanzüge, Monteurjacken oder Malerkittel, ob Bäcker- oder Metzgermäntel - imi löst schonend den größten Schmutz. Machen Sie es so: Zuerst gründlich in heiser imi-Lauge einweichen (bei blut- und eiweißhaltigen Verschmutzungen nur lauwarm!), dann in frischer imi-Lauge kochen und gründlich spülen.



Seife und Waschlauge braucht man nicht, wenn man imi nimmt!

Die Frage des Ferdinand Belt

Von Victor Arthur Schund

Der Wald, der schwarze Wald stand im Rücken des jungen Soldaten, mächtig ein Fort von starken Stämmen und wüchsigem Laub, wie ein gewaltiger Wall. Zwischen ihm und dem offenen Land lag flüchtig ein Gemäuer, der blanke Schienenstrang der Bahn. „Wo liegt hinter mir eine Welt!“, es war ein Gedanke, der in Ferdinand Belt aufstieg. Er wandte sich; da ist die niedere Wohnung und dahinter, ein breiter, dunkler Strich der rauchenden Wald, Heimatwald und doch ein Land von dem hellen Himmel, das gleichsam eine Welt von ihm trennt.

„Ach, nicht mehr daran denken! Das ist vorbei! Die Gut aus rauchenden Trümmern, über die der Tod hinwegzogen, leuchtet nicht mehr zu nächstlichem Licht! Und hier ist die Heimat! Unter welchen Wäldern wie Schaumkrone von Meer liegt vor ihm der Südboden, Ferdinand Belt ist nicht gleich vom Bahnhof die Hauptstraße entlang gegangen. Es ist noch so früh am Morgen und Sonntag heute. So ging er den Umweg über das Feld und steht nun in der Pracht eines goldenen Tages auf freiem Land, im Rücken der gleich traurige Wall von jungen Stämmen.

Ein Feldstein zwischen tausendsten Gräsern läßt ihn ein wenig ruhen. Es ist ja noch so viel Zeit. Da sieht sich scharfes Auge in der Gasse ein überdes Haislein. Die Seher sind gerade auf Belt gerichtet, das malerische Gesicht steht mit einem Mal. Denn sagt es auf und legt hundertköpfig ins Holz, das seine Stimme gar laut in den Morgen wehelt. „Möht, möht, Freund Lampe?“ Aber da geht es wie ein Erwachen durch Belt. „Woja? Was er sich das nicht selbst gesehen? Ein Wald drückt seine Brust, ein Wald plötzlich so wild und quack.

„Allein auf der Welt, doch keiner Jugend, hat er nur ein weites behelbendes Helm bei einer alten Freundin der Mutter gefunden. Doch sie starb jung, als er an der Front kämpfte, wie ihm das Mädchen schrieb.

Wie sprunghaft doch seine Gedanken heute sind! Das Mädchen! Da legt sich ein Käselein um seinen Mund. Galt sein Kommen denn nicht dem Mädchen? Er sprang auf und ließ den Feldstein entfallen, sein Sinn verwoben im Wehnel von Bangen und Hoffen. Sie waren sich ja nur wenig im Leben begegnet. Erst...

Einmal noch hatte Ferdinand das Mädchen gesehen, es war, als es ihn bewanderte an jenem Morgen. Der weiße Bild fiel auf seine Uniform, und um die Lider glänzte es leucht. Es war jener große Morgen, an dem er jäh Bewußtsein fand, denn draußen, weit fern der Heimat, wo rote, leuchtende Blige über der Erde warteten, wartete man auf ihn.

Nur wenig Worte kamen aus dem Krieg an das Mädchen, zwei, drei kurze Briefe, und der letztere nur als Antwort auf den Tod der alten Frau, die den Elternolien überherber hatte.

„All die Dinge waren plötzlich so auf ihn eingebrungen, daß er fast erschrak, sich so reich vor dem Saule des Mädchens zu sehen. Was wollte er dort eigentlich? Warum war er hierhergekommen? Was er ein Recht, das Mädchen auszuwählen? War es ihm nicht ein wirzigen Dank schuldig geblieben für sein Bild, das er für seinen Brief beilegte?

Der Schrei der Klingel tat einen Riß in den hellen Morgen. Belt mars, als hätte eine fremde Hand für ihn gewalkt. Er schürmte sich zusammen und war doch so groß im Freize. Das Schicksal ihn, Er gab sich einen Ruck und drückte nun aus Trost auf die Klingel.

Vor der jungen Gestalt stand er mit hartem Gesicht, das sich nicht glätten wollte im barm Begegnen. Das Mädchen sah ihn an mit bebenden Lippen, tat einen Schritt zurück. Belt brach es sich wie ein Jubel über ihren Lippen: „Ferdinand!“ Ein tiefer Axt im Antlitz war...

„Doch es war lange still im Raum. Was auch Menschen beweagt, lag noch geistlich und brach sich nicht durch Ferdinand Belt erhob sich. Verstrüht sah ihn das Mädchen an.

„Nein, nein“, lachte er nun, „ich gehe nicht fort, Johanna!“ Er sah sich reich im Zimmer an, Rand vor dem Wädel, nabe, ganz nabe, „Ich bin so still, Johanna“, sagt er leise, „da dente ich, es muß doch einer das Eis brechen.“ Wieder lag er sich um. „Das also ist Ihr Zimmer? Hübsch, sehr hübsch.“ Sein Bild fiel auf sein Bild aus dem Krieg, Johanna erödete. „Ja ja, Herr Belt, meinen Dank auch, ich —“

„Nichts davon“, wehrte Ferdinand. „Sie schreiben mir ja über den Tod meiner — ich darf wohl fragen — Pflegemutter.“

Sie lenkte das Köpfchen. In den Augen standen Tränen. „Nun sind Sie so ganz allein —“

„Der Soldat richtete sich groß auf. „Allein?“ Es war eine Frage, dieses „Allein“, so groß und bedeutend, daß sie im Raum stand wie eine Erscheinung. Der Wort aber half ihm hinweg über die Klippe, gleich einer Brücke, so leise, als folge er einem Weiser. Es war die Bestätigung einer großen Frage, um die er seit nicht mehr dachte.

„Du!“ sagte Ferdinand nur leise. Und wieder lenkte Johanna das Köpfchen.

Er nahm ihre kleinen Hände, legte sie gefaltet in die seinen und fuhr mit den Spänen über das harte Eichenband auf seiner Brust. „Wir haben kämpfen gelernt, Johanna, wir Soldaten!“

„Ja“, hauchte sie und stand in ihrem düstigen Kleidchen ätzend wie ein gelangeses Vögelin vor ihm. „Ja, um dieses Band haben Sie — hoch gekämpft, Ferdinand.“

„Ich bin froh, Sie zu sehen“, sagte er leise. Sein Auge träumte über sie hinweg durchs Fenster, hinaus in die Natur. „Meine kleine, liebe Johanna, wie herrlich der goldene Tag! Es ist Sonntag, komm, laß es ein Tag des Glücks sein! So wollen wir es tun?“

„Und wenn Sie er Sie vom Fenster weg und führte sie hinaus. Aber an der Schwelle hielt er her, schaute ihr tief ins Auge und sagte: „Steh mal an, und so was nennt sich Soldat! Jetzt hätte ich es bald vergessen!“ Mit starken Armen umring er ihre arme Gestalt, drückte ihr Luft in mit seiner Stirn das Köpfchen in den Nacken und gab ihr einen langen, langen Kuss.

Abend im Februar

Von Franz Cingia

Der Abend spannt die Dunkelheit geheim und lautlos über's Land. Und machst der tiefsten Einlamtheit die Wanderwege nach verwandt.

Der Wind ist wie ein wildes Spiel, Das rubeles die Welt erfüllt und ohne Freundlichkeit und Ziel sich vielgestaltig eben entkühlt.

Die Räume kehren voll Begehr nach einem warmen, milden Licht, Das mit des Frühlings Berdreh die Wintermauer ganz durchbricht.

Geistesmutter — 22. Kind

Die Bedeutenden Männer kommen von der Frau Regina Barbilli geborene Burthard in Lüdingen ab. Es befinden sich unter den Nachkommen dieser bedeutenden Frau, einer Tochter des Lüdingener Universitätsprofessors Georg Burthard, die verheiratet war mit dem Professor der Medizin Karl Barbilli, u. a. Karl Franz Heimer Graf Reinhardt, Gerhard von Georgi, Wladimir Hölberlin, Schelling, Otili Wildermuth, Karl Gerod, Säger, die Entel Julius Kerner, Edward Moritz. Diese sechs rühmte „schwäbische Geistesmutter“ Regina war das 22. von 23. Kindern.

Wenn man sich davon ist unter den geistig führenden Geistes Deutschlands üblich gewesen wäre, den Kinderleuten auf zwei oder drei Kinder zu beschränken, viele bedeutende Menschen, die unergänzlich geistlich haben, wären nicht geboren worden. Der Kinderreichtum Schwabens war im übrigen berüchtigt, und so ist es vielleicht auch zu erklären, daß in der deutschen Geistesgeschichte sehr viele schwäbische Namen vorkommen und die Schwäbische noch außerdem Kolonialisten in anderen Ländern wurden.

Neue Bücher

E. G. Kolbenhener, „Vox humana“, Gedichte, 102 Seiten. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.

„Vox humana“ — Menschenstimme. Es ist die Stimme des Dichters, die zu uns spricht, und wir tauchen ihr voll Staunen, denn sie hat uns viel zu sagen. Dunkel und tief klingt sie, und dann wieder ist sie voll lebensfähiger Blut, aber auch weich kann sie sein und voller Schmelze. Der Dichter macht es dem Leser nicht leicht; man muß sich ihm voll und ganz hingeben; aber dann wird man auch reich belohnt. Wie sein hat er die Natur reichlich von Wundern bereichert; ähnlich ist es mit dem Menschen. Erdenfeste fröhen die Himmel wachen. Der die Gartenfrüchte: Nur Vogelstimmen dürfen das ertönen des Tags, der seine Hände öffnen will. Wie wandern mit dem Dichter durch sein Kinderland, den Sudetenraum, nach Wien, an dem seine Jugend ergrüßte, und lauschen ihm ertönen, wenn er mit seiner Mutter spricht: „Wann bangt mein Herz nach dir zurück, Mutter, keine Heimat will mir frommen. Aber auch ironisch kann er werden, wenn er sich gegen jene Änftler wendet, deren Kunst im Weimen liegt. In den Stimmen der Zeit legt er ein Bekenntnis zum Volk und Führer ab. Die Grundtimmung des Buches ist ernst; aber in einigen anderen ist auch ein leichtes, humor, der besonders im „Baggerloch“ leuchtet. Das Buch ist für Freunde der Lyrik eine köstliche Gabe.

Johann Friedrich Dirks.

Anekdoten um berühmte Soldaten

Eine knifflige Frage

Carl Peters, der große deutsche Kolonialpolitiker, war als Junge alles andere als ein schüchternes Mädelchen. Er war ein wilder Bursche, hand oft an der Spitze einer Kette gleichgesinnter, gesunder Buben und leitete Schlachten, bei denen es eben so sehr wie ritterlich zuzug. Kamentlich die Gesangslieder wurden außerst human behandelt.

Aber einmal, als ein „Gefangener“, der kleiner war als Peters, denn doch zu jung wurde, verweigerte Carl den Ritterlichkeit und verdrosch den Spielerberber gottisberdmlich. Und das war nicht. Das hätte sich der Gemächte bei einer Lieberleistung nicht sagen müssen, aber das verächtliche Mutterföndchen ließ heul beim und pegte. Bei seiner Mutter, und die Mutter hatte auch nichts Besseres zu tun, als eiligt zu gehen. Bei Pastor Peters. Das war Carl's Vater.

Die Folge war ein etwas seltsames Jubelgespräch, das keine Klärung der Angelegenheit brachte, vielmehr mit einer Frage endete, die für den Herr Pastor Peters nicht ganz leicht zu beantworten gewesen sein mag. „Warum hast du den Burschen verdrosen, he mein Sohn?“ (Ankaltende Dörseige). Diese Dörseige hat zu recht verdient, weil die jungen Jungen verprügelt hat, der jünger und kleiner ist als du!!

„Du — du haust mich doch auch — weshalb darf ich da nicht einen kleineren Jungen verprügeln?“

Er glaubt's nicht

Der Generalstabmarschall Wranzel mußte ganz genau um den begehrenden Grad seiner „Bildung“. Das machte ihn natürlich außerordentlich mißtrauisch gegen alle Dinge, über deren Sinn und Wesen er sich keine Rechenschaft abgeben konnte.

Kein Wunder, daß es da manchmal zu recht unangenehmen Missverständnissen und Missverständnissen kam, ganz einfach aus dem Grunde heraus, weil der alte Wranzel den Wranzel nicht loswerden konnte, man wolle sich über seine Unwissenheit lustig machen und ihn auf's Glatte führen.

So kam es denn gelegentlich einer Garten-Ausstellung zu einer solchen „geistigen Anwesenheit“ des sich ataktiert glaubenden Soldaten.

Wranzel fragte nämlich Lenné nach dem Alter einer besonders schönen Palme, die allgemeine Bewunderung erregte. Ohne lange zu überlegen, gab Lenné das Alter des Baumes mit etwa 800 Jahren an.

Das war ein Wapa Wranzel denn doch zu seinem Bedauern, daß er den berühmten Gartenbauer an, „Was, achtundacht Jahre? Na, Wranzel, der erzählt man 'nem andern, aber nicht mich! Verstanden?“

Sie streifte die Hand aus. Er führte sie. Weile glitten ihre Finger über die Bronzefigur. „Vor drei Jahren versuchte ich mich einmal an diesem David“, sagte sie, „er gelang mir nicht! Es gelang mir eigentlich nie etwas, wie ich es wollte.“

„Du bist glücklich, die du mit mir vierzehn Tagen isentst, ist von unsagbarer Feinheit und Schönheit“, sagte er. „Man hat das Gefühl, ein Wesen vor sich zu sehen, wie es eigentlich die robuste Erde nicht formen kann. Wenn ich deine Hände anhaue, verstehe ich allerdings, wie es kommt, daß so viel Zartheit in deinen Figuren ist.“

„Wenn Heria das hören würde!“ ächelte Renate. „Sie erklärte meine Kunst für durchaus unmodern und prophezeite mit einem ernstlichen Hungerdort, wenn ich einmal nur auf den Ertrag meiner Arbeit angewiesen sein sollte.“

Sie gingen ins nächste Zimmer. Ein Wohnraum mit breiten Fenstern und schweren Möbeln.

Dann kam sein Arbeitszimmer, in dem er ihr jeden Gegenstand erklären und zeigen mußte. Die endlosen Bücherregale, angefüllt zum Teil mit akademisch-schulischer Literatur, den wichtigsten Schriftstücken, den Sessel mit handgeschulter Ledne. Daneben lag ein kleiner Versuchsaum, den er für verschiedene Experimente eingerichtet hatte. Hier hatte er in den letzten sechs Jahren eigentlich den größten Teil seiner freien Zeit verbracht. Beschäftigt mit Untersuchungen, die seitraubender Arbeit, die manchmal in einer Sadage endete, und ganz von vorn wieder angefangen werden mußte, um dann im Weiterhreiten zu völlig neuen, nicht vorhergesehenen Erkenntnissen zu führen.

„In den letzten zwei Jahren — verzeh, Renate, daß ich davon spreche.“

Sie legte die Hand auf seinen Arm. Mit einem leisen, aber intigen Druck schlossen sich ihre Finger um ihn.

„Du darfst dich nicht einschuldigen, Matthias, wenn du mit mir über irgend etwas sprechen willst, das deinen Beruf betrifft!“ sagte sie, und aus dem Ton ihrer Stimme überströmte eine solche Fülle der Wärme, daß er sich nur kumm über ihre Hand neigen konnte. „Wenn ich jemals unter meiner Blindheit gelitten habe, so wurde all das zu jenem Tage hinweggewischt, als du mit mir deiner Liebe sagtest.“

„Es war nur, Renate, weil das, was ich dir erklären wollte, sich gerade mit dem Ursachen

Stärkirkwksam
gegen Zahnsteinansatz,
zahnhalsfleischirgend,
mikroben, mild aromatisch, — und so preiswert!
40 Pf.
25 Pf.

Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Wolf Krohmbert
Copyright by Aufwärts-Verlag Berlin

10. Fortsetzung

Sie umarmte Renate, reichte der schwelgenen Christine die Hand — und verschwand mit Doktor Birtner, der froh war, mit der Mutter noch ein bißchen unter vier Augen plaudern zu dürfen.

„Eine komische Tante, die Schwester Doktor Grundts, finden Sie nicht auch?“ meinte er, als sie Seite an Seite die Straße hinunterstiegen.

„So komisch kam sie mir gar nicht vor!“ erwiderte Herta, der es Vergnügen bereite, dem jungen Arzt zu widersprechen. „Sie scheint zu den Menschen zu gehören, die in ihrem ganzen Leben noch nie gelacht haben! Und solche Menschen sind zu bedauern!“

„Das liegt doch nur an ihr!“

„Manchmal liegt es an anderen Dingen — aber das versteht ein Mensch wie der Doktor Hans Birtner natürlich nicht!“

„Acht!“ gab er zu. „Ach gebore zu denen, die das Leben an sich so lustig finden, daß das allein schon ein Grund zum Lachen ist!“

Ein junges Mädchen ging an ihnen vorbei, dessen tatter Kopf ein Paar entzündet geformter schlauer Beine lieh. Herta Starke bemerkte mit einem Wädeln, wie Hans Birtners Bild hindereinanderwandelte.

„Wenn man so behelnden ist, wie Sie, verzeihe ich das!“

„Drei hübsche Mädchenbeine genügen doch schon für Sie, das Leben schon zu finden, nicht wahr?“

Sie reichte ihm die Hand. „Hier kommt mein Autobus, Herr Doktor! Also — heute abend! Um halb neun Uhr am U-Bahnhof Uhländerstraße!“

Hans Birtner sah dem davonratternden Autobus nach.

Winkte und freute sich, Herta Starke zurückwinken zu sehen. Er schritt weiter, ein paar Schritte ein Scherger von gehen vor sich hinpendelnd.

„Immer einen Meter weiter denn erachten, ein Ziel zu! Es wäre doch gelacht, wenn in der Brust einer kleinen Kunstmalerin nicht auch ein Herz schlägt! Und daß sich ihre Gefühle nur in bunten Farben ausstoben, konnte und wollte er nicht glauben. Irigenwie würde schon ein Rechen übrigbleiben — für ihn!“

Man mußte nur herznäsig genug sein! Komisch, dachte er, daß die Männer uns immer gerade an Frauen hängen, die uns ein bißchen jappeln lassen.

Matthias Grundt war mit seiner Frau allein. Er hand vor ihr, hielt ihre beiden Hände fest umfaßt und ließ seinen Blick auf ihrem Gesicht ruhen.

„Dank ich dir jagen, Renate, daß ich sehr glücklich bin!“ sagte er leise. „Ich bin ein ganz anderer Mensch geworden in diesen Wochen! Manchmal kommt es mir vor, als habe der Matthias Grundt noch früher nur ein Schattendein geführt, sei erst jetzt zum Leben erwacht.“

„Er hätte den Druck ihrer schmalen...“

„Das Mädchen ihres Wädelns erfordern er wie ein Geschenk von erschütternder Größe.“

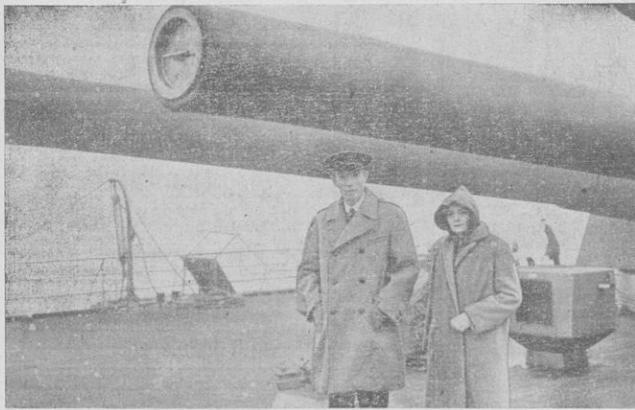
„Ach möchte dir unsere Wohnung zeigen...“

„Ach wolle dich gerade darum bitten!“

„Er legte mit einer zärtlichen Geöhrde den Arm um ihre Schulter.“

„Des hier ist das Speisezimmer... das sogenannte Speisezimmer es damals vor sechs Jahren im Ton. Christine richtete es damals vor sechs Jahren ein, als ich nicht da war. Hier in der Erde steht eins der wenigen Stühle, die dem früher geliebten sind... eine gelungene Nachbildung von Michelangelos David...“

Halifax — wie ihn keiner kennt



Die Aufnahme, die uns über Amerika erreichte, zeigt den neuernannten britischen Botschafter für die USA, mit Gattin an Bord des Schlachtschiffes „King George V.“ auf der Überfahrt. Mit frommen Worten und den Kanonen ihrer Schlachtschiffe wollten sie die Welt beherrschen. Aber 17 Monate Krieg erreichten, daß Churchills Sendbote als Bettler über den großen Teich fahren mußte. (Associated Press.)

Amtliche Bekanntmachungen

Leer

Betrifft: Eierverteilung

Auf den vom 10. Februar bis 9. März 1941 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden 2 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar in der Zeit vom 20.—22. Febr. 1941 1 Ei auf Abschnitt a, 1 Ei auf Abschnitt b.

Leer, den 19. Februar 1941.

Ernährungsamt des Kreises Leer, Abteilung B.

Stellen-Angebote

Suche zum 1. April ein

Lehrmädchen

S. W. Kuiper, Leer, Haushaltsartikel, Glas und Porzellan

Kaufm. Kraft und Lehrling

(männl. oder weibl.) für sofort oder später gesucht. Thomas Eimers, Leer-Diffriesland.

Tüchtige Kontoristin

für sofort oder später gesucht. Gerh. Mülber, Fleischermeister, Emden Wilhelmstraße 35

Verkäuferin

für nachmittags gesucht. Peter Eilts, Emden Fernruf 2474.

Weg. Verheir. m. jetzigen ein. **Fräulein** zur Führung meines Haush. ge. (Mithilfe i. Laden erw.) Schreibwarengeschäft Droff, Emden, Alter Markt 17.

Tüchtige Hausgehilfin

für häuslichen Privathaushalt sofort oder später gesucht. Frau Jenny Biedel, Emden u. D. Roggenmannstraße 28.

Gesucht für 1. April eine tüchtige, freundliche Hausgehilfin

Hotel zur Post (Fernr. 16), Nordseebad Baltrum.

Eine Wirtschaftlerin

gesucht für einen frauenlosen Haushalt im Osnabrücker Lande. Eintritt so bald wie möglich. Gehalt nach Vereinbarung. Angebote an Bauer Temme, Hollen-Windmühle über Osnabrück 5.

Für meinen Geschäftshaushalt zum 1. Mai ein ehrl., solides

Mädchen

gesucht, welches an selbständ. Arbeiten gewöhnt ist. Frau Heide Giesmann, Niemels (Diffriesland).

Ich suche möglichst sofort bzw. zum 1. März einen

landw. Gehilfen

der mit Pferden umgehen kann (evtl. eine jung. Kraft). S. F. Schwan, Süßerde.

Zwei tüchtige Hausmädchen

zum 1. März 1941 gesucht. Stadthäute, Emden.

Älteres Fräulein oder Witwe

zur Führung des Haush. und zur Pflege und Gesellschaft einer ält. Frau ge. Schr. Ang. n. 128 an die D.F.Z., Leer.

Zum 1. März oder später.

Hausgehilfin

geucht. Bäckerei Meinh. Hiis, Leer, Brunnenstraße.

Gesucht zum 1. Mai

Pflichtjahrmädchen

Schr. Angebote unter L 127 an die D.F.Z., Leer.

Wegen Heirat der jetzigen

Hausgehilfin

suche ich zum 1. März oder später eine erfahrene, nette Frau Frieda Janßen, Emden u. D. Staugraben 4.

Wegen Verheiratung des jetzigen

Mädchen

suche ich ein nettes, freundliches, ehrliches für Laden und Haushalt. Frau Wolter Janßen, Greetfel.

Suche zu Ostern einen

Lehrling

L. Collmann, Schuhmachermeister, Speherfehn, Kreis Aurich.

Geldmarkt

Habe im Auftrage **20000.- RM.** in kleineren Summen hypothekentäglich zu belegen. Fernruf. Heinrich Meyer, Preußischer Auktionator.

Zu kaufen gesucht

Ein- oder

Zweifamilienhaus

in Leer oder Umgebung zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. n. 128 an die D.F.Z., Leer.

1 Mundfunkgerät

(Mikrogerät) zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter L 124 an die D.F.Z., Leer.

Anzukaufen gesucht

2-3jährige schwere **Pferde** Schr. Angebote unter L 125 an die D.F.Z., Leer.

Achtung!



Achtung!

Wir suchen schwere, volljährige, **ostfriesische und Kaltblut-Pferde** für Brauereien. Wir legen Wert auf Qualität. — Pferde können Sonderklasse sein. Anmeldungen erbeten bei W. Eibmann, Neermoor, Fernruf 97, und H. Bruns, Berum, Fernruf: Norden 2057. **H. & G. Neuf, Bremen,** Kornstraße 37. Fernruf 51 096.

Zu verkaufen

Kraft Auftrages werde ich **morgen, Freitag, den 21. Februar 1941,** nachmittags 5 Uhr, in dem Schlachthaus des Viehhofes (Meße) hier selbst, das **unbankfm. Fleisch** einer notgeschlachteten Kuh in passenden Stücken öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Leer. **L. Windelbach,** Versteigerer.

Guterh. moderner schwarzer **Damenwintermantel** (Größe 42) zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.F.Z., Leer.

Schuhmacher- Nähmaschine

zu verkaufen. **B. Kemmers,** Weener, Hindenburgstraße 45.

Größere Partie lange

Käserollen

(Ruhholz) zu verkaufen. **Ad. C. Onkes,** Leer, am Rathaus.

Holzverkauf

Gerhard Wiken, Amerika, läßt **Dienstag, den 25. Febr.,** nachmittags 2 Uhr,

in seinen bei Halsbeel belegenen Holzungen nach den gesetzlichen Bestimmungen mit Zahlungsfrist öffentlich verkaufen bzw. zur Lage abgeben:

68,33 fm Kiefern, 27,57 fm Fichten, 52,26 fm Eichen — Flecht-, Stiel- und geringes Bauholz —, 64,86 fm Eichen — Nutzholz — und 4,84 fm Buchen-Brennholz.

Verammlung und Beginn bei dem von W. Eilers bewohnten Feuerhaus an der Straße nach Bredehorn.

Westerfeide. **Gustav Koch,** vereid. Versteigerer.

1 Silberfasianhahn

1 Zwinhoeffian preiswert zu verkaufen. **Johann Holtzen,** Jemgum.

Eine ürende Kuh zu verkaufen. **Volling,** Neermoor.

Verendes Kind verkauft **Jann Fischer,** Beenhäusen.

Zu verkaufen ein einjähriger

Stamm-Bulle

sowie eine frischabgelabte

Färse

entl. gegen Weidestuf zu verkaufen. **Johann Poppen,** Theringersfehn 420.

Zu verkaufen ein im März

1 trächtiges Schaf

zu verkaufen. **H. Fesch,** Voga, Dösweg 16.

Zu verkaufen ein im März

Schwein

Meine Heyen, Holtland.

Anzeigen- Annahmeschluss

am Abend vor dem Erscheinungstage.

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von Freitag bis einschl. Montag Anfang 7.45 Uhr. Sonnabend und Sonntag nachm. Anfang 4.30 Uhr.

Herz modern möbliert

Hilde Krahl, Gusti Huber, Gustav Fröhlich, Theo Lingen.

Erst führt sie den treuen Liebhaber an der Nase herum und dann — nach allerlei überraschenden und auch komischen Erlebnissen ist sie froh, daß ihr guter Hans sein Herz noch nicht mit einer anderen möbliert hat.

Originell und witzig hat Theo Lingen dieses neue Tobis-Lustspiel inszeniert.

Weser-Renaissance Die neueste Wochenschau Jugendliche haben keinen Zutritt.

Sonntag Jugendvorstellung **Martha**

Die Liebe des Maharadscha

Ein Liebespiel in der Verbannung mit Isa Miranda, Gustav Dießl, Vasa Phihoda, Attila Hörbiger, Hilda von Stolz.

Maharadscha und Primgeiger als Bewerber um die Gunst einer schönen Frau. Ein Spiel der Liebe und der Leidenschaft in der herrlichen Landschaft der italienischen Riviera.

Flieger — Handwerker — Wettbewerb

Die neueste Wochenschau Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt.

Sonntag Jugendvorstellung **Das Fräulein von Barnhelm**

Wirerhieltensoeben eine große Sendung

Emaile-Gelchirre

wie **Schmortöpfe, Brattöpfe, Schüsseln usw.**

Der Verkauf beginnt am Montag, dem 24. Februar 1941, ab 15 Uhr in unserer Hausabteilung.

Wiederverkäufer

können nur berücksichtigt werden, sofern sie im Referenzjahr 1938 diese Waren von uns bezogen und Kennziffern zur Verfügung haben.

Feenders & Wolters Emden

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme zu dem schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Ubbo Rösing.

Critzum und Klimpe, den 17. Februar 1941.

Für die uns in so überreichem Maße bewiesene liebevolle Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau spreche ich allen auf diesem Wege herzlichsten Dank aus.

Bernhard H. Meyer und Angehörige.

Weener, den 19. Februar 1941.

Pachtungen Verloren

Im Auftrage habe ich ein **Weideland** groß 4,17 Hektar unter Neermoor am grünen Weg gelegen, seither durch H. Rademacher, dafelbst benutzt, auf sofort zu verpachten.

Restellanten wollen sich bis zum 25. Februar 1941 mit mir in Verbindung setzen.

Leer. **Bernh. Buttjer,** Preuß. Auktionator.

„D.F.Z.“ genommen — zum Ziel gekommen

Stellen-Gesuche

Hausstochter sucht bis z. 1. Mai Stellung im Haushalt. Nähere Auskunft erteilt die D.F.Z., Leer.